

LANGENTHAL

Französisch soll als Chance und nicht als Ballast wahrgenommen werden

SVP-Grossrat Christian Hadorn bekennt sich zur zweiten Landessprache Französisch. Zusammen mit weiteren Rednern ging er bei einer Veranstaltung in Langenthal der Frage nach «Französisch – Trumpf oder Misère?» Dabei gelangte er zur Überzeugung, dass die zweite Landessprache als Chance und nicht als Ballast zu betrachten ist.

Von Walter Ryser

Die Veranstaltung «Französisch – Trumpf oder Misère» im Schulzentrum Kreuzfeld in Langenthal stiess auf grosses Interesse. Organisiert wurde der Anlass vom Regionalen Schulinspektorat Emmental-Oberaargau in Zusammenarbeit mit dem Forum für die Zweisprachigkeit. Moderiert wurde die Veranstaltung vom Ochlenberger SVP-Grossrat und Unternehmer Christian Hadorn. Dieser wies darauf hin, dass noch nie ein solcher Anlass im deutschsprachigen Bernbiet durchgeführt worden sei. Gleichzeitig gab Hadorn ein leidenschaftliches Bekenntnis zur zweiten Landessprache Französisch ab. Die in letzter Zeit entflammten Diskussionen über die Sprachausbildung an den Schweizer Schulen hätten ihn dazu veranlasst etwas zu unternehmen, gab er zu verstehen. «Es ist höchste Zeit, dass wir Werbung machen für unsere französische Landessprache», sagte er. Es gelte die Schüler zu motivieren, französisch zu sprechen. Dass seine Forderung nicht realitätsfremd, zugleich aber auch nicht ganz einfach umzusetzen ist, zeigten im Verlaufe der Veranstaltung auch diverse Statements

von Schülern, die klar zu verstehen gaben, dass sie privat mehr die englische Sprache bevorzugen und diese auch gebrauchen würden.

«Deux langues – ein Ziel»

Hadorn liess sich davon nicht beeindrucken und blieb hartnäckig, erzählte von seinem Welschlandjahr, das er nach der Schulzeit absolvierte. Er bezeichnete diesen Abstecher als äusserst spannendes Jahr und wertvolle Erfahrung, von der er im späteren Leben sehr viel profitiert habe. An diesem Punkt hakte Thomas Raaflaub, Austauschverantwortlicher des Kantons Bern, ein, der den Anwesenden das Schüleraustausch-Projekt «Deux langues – ein Ziel» vorstellte. Im Rahmen dieses Austauschprogrammes zwischen den Kantonen Bern und Wallis suchen Jugendliche des siebten Schuljahres aus Sion, Martigny und dem Val d'Hérens/Euseigne Austauschschüler aus dem Kanton Bern. Um ihre Fremdsprachenkenntnisse zu vertiefen, eine interessante Gegend und die Kultur einer anderen Sprachregion etwas näher kennenzulernen, erhalten die Schüler die Gelegenheit, an einem neuntägigen interkantonalen Sprachaustausch teilzunehmen.



Christian Hadorn macht sich für das Französisch als zweite Landessprache stark. Bild: war

Im vergangenen Frühjahr haben sich, gemäss Raaflaub, rund 1600 Schüler an diesem Projekt beteiligt. Der Austausch beginne ganz simpel mit Briefwechseln (nicht elektronisch). Noch bevor der Austausch erfolgt, treffen sich Eltern und Kinder zu einem gemeinsamen Event. Für Raaflaub ein zentraler Punkt des Projekts. «Hier können sich Schüler und Eltern kennenlernen und viele wertvolle Informationen austauschen. Dieses Treffen ist entscheidend für den Erfolg des Projektes, können doch Dinge geklärt werden, die sich negativ auf den Austausch auswirken können», gab Tho-

mas Raaflaub zu verstehen und nannte als Beispiel ein Kind, das nicht gerne Käse habe, müsse dann nicht befürchten, bei der Ankunft in der Gastfamilie mit einem Fondue überrascht zu werden.

Weniger Theorie, mehr Praxis

Raaflaub ermunterte die anwesenden Lehrpersonen, die Teilnahme an diesem Projekt in Erwägung zu ziehen, nicht zuletzt deshalb, weil der Aufwand für die Lehrpersonen minimal sei. «Wir verzichten bewusst auf Spezialprogramme für die Schüler. Es reicht bereits, dass sie sich in einer

neuen Umgebung befinden, neue Schüler und eine neue Familie kennenlernen. Deshalb bevorzugen wir in den Schulen ein normales Programm mit leicht angepassten Schulstunden.» Raaflaub gab zu verstehen, dass beispielsweise der wöchentliche Aufwand, die Schulbibliothek zu betreuen, deutlich grösser sei.

Markus Kammermann (Biel), Geschäftsführer des MEM-KMU-Verbandes Swissmechanic im Kanton Bern, spielte den Ball den deutschsprachigen Schweizern zu und gab ihnen zu verstehen, dass es an ihnen liege, auf die französisch sprechenden Landsleute zuzugehen. «Die Welschen sind in der Schweiz in der Minderzahl. Dadurch fühlen sie sich immer etwas unterdrückt. Das sind wir uns Deutschschweizer einfach viel zu wenig bewusst. Deshalb liegt es an uns, den ersten Schritt in Richtung unserer welschen Landsleute zu machen.» Kammermann appellierte auch an den Stolz. «Als Schweizer sollte man den Ehrgeiz haben, zwei Landessprachen zu beherrschen.»

Obwohl viele Schüler mehrheitlich die englische Sprache bevorzugen, haben sie den Vorteil des Erlernens der zweiten Landessprache erkannt. So gab ein Schüler zu verstehen, dass man mit Französisch klar bessere Chancen bei der Berufswahl habe. Deshalb wünschen sich die Schüler vermehrt eine praktische Anwendung. «Warum kann man beispielsweise den Sportunterricht nicht einmal in französischer Sprache durchführen», fragte ein Schüler, der bemängelte, dass die Lektionen zu viel Theorie und Grammatik beinhalten würden.

WALTERSWIL

Schulkommission begrüsst Hansjürg Wälchli

An der Schulgemeindeversammlung Klein-Emmental in Gassen waren viele Zahlen ein Thema, wurde doch der Voranschlag 2015 genehmigt. Aber auch personelle Änderungen gab es mit der Demission von Christine Zürcher in der Schulkommission.

Von Karin Rohrer

Die Schulgemeinde Klein-Emmental, auch Schule Gassen genannt, liegt in den Aussenbezirken der Gemeinden Walterswil und Dürrenroth. Im Schulhaus Gassen besuchen momentan rund 45 Kinder den Unterricht, eingeteilt in die Unterschule (1. bis 3. Klasse) und in die Mittelschule (4. bis 6. Klasse). Im Schulhaus Gassen fand auch die Versammlung statt, welche von Präsident Urs Hirschi geleitet wurde. Mit dem Verlesen des letzten Protokolles wurden die Versammlungsteilnehmer an die Geschäfte und Aktivitäten seit Sommer erinnert.

Neue Anschaffungen geplant

Kassierin und Sekretärin Manuela Studer konnte gleich zufahren mit dem Vorstellen der wichtigen Zahlen des Voranschlages 2015. Unter Schulliegschaften sind die geplante Anschaffung einer neuen Motorsense sowie eine neue Abgrenzung (Umrandung) des Sandkastens Schulhaus aufgeführt. Auch neue Konten werden eröffnet betreffend Beiträge für Schüler, welche die Schule Gassen besuchen, jedoch Niederlassung in einer anderen Gemeinde des Kantons Bern haben. Aufgeteilt in Beiträge Lehrbesoldung, Schulliegschaften und Nicht Aufteilbares Volksschule wird der Gesamt-Aufwand mit rund 346 800 Franken beziffert. Die Betriebsbeiträge von 95 700 Franken beziehen sich auf total 54 Kinder, nämlich 24 Kinder der Gemeinde Dürrenroth, 29 Kinder der Gemeinde Walterswil und einem auswärtigen Kind. Acht Jahre hat sich Christine Zürcher als Schulkommissions-Mitglied aktiv

und mit viel Engagement zu Gunsten der Schule Gassen eingesetzt. Per Ende Jahr hat sie demissioniert. Sie übergibt ihr Amt an Nachfolger Hansjürg Wälchli aus Walterswil.

Etwas bewirken können

Der 46-Jährige hat zwei Kinder, welche im Schulhaus Gassen die erste und fünfte Klasse besuchen. So hat er auf die Anfrage der Schulkommission nicht lange überlegen müssen und freut sich auf seine Tätigkeit, um etwas bewirken zu können. «Die Schulgemeinde ist eigenständig und die Chemie stimmt mit einem Lehrerkollegium in einem bewährten Team», ist Hansjürg Wälchli überzeugt. Seine Wahl wurde einstimmig bestätigt, wie auch die Wiederwahlen von Präsident Urs Hirschi, SK-Mitglied Heidi Grädel und Revisor Beat Heiniger.

Schüler am Weihnachtsmarkt

Schon fast Tradition hat das Mitwirken der Schülerinnen und Schüler am Walterswiler Weihnachtsmarkt, wo sie Marroni verkaufen, was immer eine gefreute Sache ist, wie Schulleiter Walter Bernhard erklärt. Wie das Erstellen der Adventskränze, was bei Schülern und Bevölkerung gleichermassen gut ankommt. «Momentan sind die Mittelstufen-Schüler schon am Lesen und Vorbereiten eines Theaters für das nächste Jahr», ergänzte der Schulleiter die Aktivitäten rund ums Schulhaus.



Hansjürg Wälchli.

WYSSACHEN

Ein grosser und aktiver Jahrgang

Die Jungbürgerfeier in Wyssachen wurde vom Gemeinderat, der Verwaltung und einigen Helfern organisiert. An dieser erhielten die in der Gemeinde wohnhaften 24 jungen Frauen und Männer mit Jahrgang 1996 den Bürgerbrief. Beeindruckend war, dass deren 21 das Dokument persönlich abholten.

Von Barbara Heiniger

Die Jungbürgerinnen und Jungbürger fanden sich in Begleitung von Eltern und Freunden zur Feier im Kirchgemeindehaus ein. Gemeinderat Marcel Schär begrüsst die zahlreichen Gäste und streifte die bedeutende Ereignisse, welche vor 18 Jahren Wyssachen und die Welt bewegten. Bemerkenswert ist, dass damals mehr als 20 Kinder in Wyssachen zur Welt kamen.

Vier Gemeindeversammlungen und Bill Clinton wird USA-Präsident

Vier Gemeindeversammlungen wurden 1996 in Wyssachen durchgeführt. Dabei lag die Stimmbeteiligung zwischen 7,16 und 17,08 Prozent. Bundespräsident der Schweiz war Jean Pascal Delamuraz. Für die Expo 2001, welche dann zur Expo 2002 wurde, sprach der Bundesrat einen Kredit von 130 Millionen Franken. Am Schluss kostete der Anlass 838 Millionen. Aufsehen erregte am 23. Oktober 1996 die Demonstration von 15 000 Bäuerinnen und Bauern, bei welcher die Polizei hart durchgriff. Auf internationalem Parkett wurde Bill Clinton als 42. Präsident der Vereinigten Staaten gewählt und vereidigt.

1996 war ein gutes Jahr

Nach dem Apéro liess sich die ganze Gästeschar im Saal des Kirchgemeindehauses einen reichhaltigen Spaghettiplausch schmecken. Von den 24 eingeladenen Jungbürgerinnen und -bürgern waren 21 anwesend. Dies zeigt auf, dass sich auch die jüngere Generation für die Gesellschaft und derer Werte interessiert. Mit eindrücklichen Worten überreichte Gemeindepräsident Hans Peter Baltensperger



Wyssachens Jungbürgerinnen und Jungbürger mit den Vertretern des Gemeinderates und der Gemeindeverwaltung. Bild: Barbara Heiniger

den volljährigen Frauen und Männern den Bürgerbrief als sichtbares Zeichen, dass sie nun das Stimm- und Wahlrecht besitzen. Als Teil der Gesellschaft gestalten sie nun die Zukunft. «Es würde mich sehr freuen, euch an einer Gemeindeversammlung zu begrüßen», sagte Hans Peter Baltensperger. Er erinnerte auch daran, dass sie fortan in ein Amt gewählt werden könnten, beispielsweise in Kommissionen oder in den Gemeinderat. Bei der Volljährigkeit sind nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten verbunden. Bei der Abgabe des Bürgerbriefs durften sich der Jahrgang 1996 auch an der Bundes- und Kantonsverfassung, dem Organisationsreglement, einem Flyer der Gemeinde Wyssachen sowie einem Gutschein der ProRegio Huttwil

erfreuen. «Wir alle wünschen euch auf dem weiteren Lebensweg viel Glück, Erfolg und nur das Allerbeste», sagte Hans Peter Baltensperger und leitete zum feinen, reichhaltigen Dessertbuffet über. Bei einem kleinen Wettbewerb konnten die Anwesenden ihre Kenntnisse über die Gemeinde Wyssachen von früher und heute testen.

Jungbürgerinnen / Jungbürger

Den Bürgerbrief in Wyssachen erhielten mit Jahrgang 1996: Christa Maag, Andrea Maag, Katja Hirsbrunner, Melanie Schär, Benjamin Sägeser, Daniela Jordi, Ivan Winter, Michael Reber, Lukas Leuenberger, Marc Aeschmann, Thanja Beetschen, Anna Fankhauser, Marcel Jäggi, Benjamin Zbinden, Nadine Sollberger, Yannick Hess, Martin Peter, David Geissbühler, Iris Zürcher, Miriam Maag, Karin Meister, Benjamin Suter, Svenja Kramer und Yannick Aeschlimann.